

Gegenüber der polnischen Ausgabe wurde das vorliegende Buch um einen hochklassig kommentierten Partieanhang ergänzt; mein Dank gilt den Großmeistern Robert Hübner (Köln) und Bartłomiej Macieja (Warschau), die ihre Betrachtungen großzügig zur Verfügung stellten.

Der Bearbeiter Thomas Lemaczyk gab sich jede Mühe, diese deutsche Ausgabe durch Ergänzungen und Erklärungen in Fußnoten vor allem im allgemein-historischen Teil so zu gestalten, daß die Texte für ein westliches Publikum besser verständlich werden. Gleichzeitig sollte die sprachliche Nähe zum Ursprungstext soweit als möglich gewahrt bleiben, ohne die Lesbarkeit zu beeinträchtigen. Mancher Kompromiß (zum Beispiel im Kapitel 7) war dabei zu suchen, es bleibt nun den Lesern überlassen zu beurteilen, ob dieser „Spagat“ als weitgehend gelungen zu betrachten ist.

In den mehr schachlich ausgerichteten Kapiteln ermöglichten es die profunden Kenntnisse des Verlegers Raj Tischbirek, etliche sachliche Fehler auszumerzen, mit großmeisterlichem Schachverständnis wirkte er positiv in den schachtechnischen Passagen. Seine kritische Nachbearbeitung half entscheidend, zahlreiche Ungeheimheiten und Inkonsequenzen aufzudecken, so regte er an, die Original-Quellen konsequent zu benennen und zu überprüfen; sicherlich hat er damit erheblich zur Qualität dieser deutschen Ausgabe beigetragen.

Ihm sei aber vor allem für die bereitwillige Übernahme des verlegerischen Risikos gedankt, ein solches Buch im Exzelsior Verlag herauszubringen und dabei weitgehend auf die Vorstellungen der *Ken Whyld Association* einzugehen.

Zwei längere biographische Quellentexte von Otto Koch (aus dem Januar-Heft 1913 des *Deutschen Wochenschachs*) und Ludwig Bachmann (aus *Bilder aus der Schachgeschichte. Erinnerungen an deutsche und österreichische Schachmeister*, 3. J.H. Zukertort, Verlag von Carl Brügel, Ansbach 1921) wurden im fünften Kapitel gegenüber dem polnischen Original in Auszügen ergänzt. Diese Texte sind relativ schwer zugänglich und belegen aus meiner Sicht recht gut, daß die Legenden um den „Tausendsassa“ Zukertort ursächlich mit dem Text von J. O. Howard Taylor und dessen Veröffentlichung durch John Keeble im Oktober-Heft 1927 des *British Chess Magazines* verknüpft sind. Bereits 1934 griff Philip W. Sergeant in seinem im angelsächsischen Sprachraum weit verbreiteten *A Century of British Chess* (Hutchinson & Co., London